© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Anzeiger

der

Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Zeitschrift baden-württembergischer und bayerischer Feldornithologen

Band 9, Nr. 2 Ausgegeben am 1. Juli 1970

Bestandaufnahme des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)* in Nordbayern

Von **Hermann** und **Peter Schneider**

I. Einleitung

1966 begannen wir den Brutbestand des Flußregenpfeifers aufzunehmen. Zu diesem Zwecke suchten wir 1966—68 alle potentiellen Brutplätze in Nordbayern (Regierungsbezirke Unter-, Mittel-, Oberfranken und Oberpfalz) nach vorhandenen Brutpaaren ab. Um den Bestand in einer Brutperiode im gesamten Gebiet zu erfassen, was das Ziel unserer Arbeit war, fuhren wir 1969 alle uns bekanntgewordenen Brutmöglichkeiten noch einmal ab. In diesen vier Jahren legten wir mit dem Auto ca. 10 000 km zurück. Es muß hier ausdrücklich festgestellt werden, daß derartige Aufgabenstellungen, die immer mehr die moderne Faunistik ausmachen, nur noch mit Kraftfahrzeugen zu bewältigen sind.

An dieser Stelle möchten wir auch den Herren Bandorf (Münnerstadt), Beigl (Truppenübungsplatz Grafenwöhr), Hollerbach (Hardheim/Baden), Knoblach (Strullendorf) und Schnabel (Staffelstein) unseren herzlichsten Dank aussprechen für ihre brieflichen und mündlichen Ergänzungen und Bestätigungen unserer Beobachtungen in Teilgebieten. Besonderer Dank gebührt auch den Herren E. Bauer, Dr. Bezzel, Dr. Gauckler, Dr. M. Kraus und W. Krauss, die uns die ganze Zeit berieten und unterstützten.

Die in der nachstehenden Aufstellung aufgeführten Brutpaare wurden als solche von uns nur anerkannt, wenn zwei zusammenhaltende Vögel in irgendeiner Form Revierverhalten zeigten. Ein anderes Kriterium, wie z. B. der Fund von Nest oder Jungen, konnte

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

aus Zeitgründen nicht in jedem Falle angewendet werden. Auch über Bruterfolg des Gesamtbestandes können wir keine Aussage machen; jedoch war dies auch nicht unser Ziel.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir zu den in den verschiedenen Bestimmungsbüchern angegebenen Feldkennzeichen Stellung nehmen. Wir haben insgesamt einschließlich der Durchzügler etwa 300 verschiedene Exemplare beobachtet, wobei wir feststellten, daß der weiße Stirnstrich zwischen der schwarzen Stirnbinde und dem braunen Oberkopf, der allgemein als sicheres Kennzeichen angegeben wird, oft undeutlich oder überhaupt nicht ausgebildet ist. Auch wo dieser Strich deutlich ausgebildet ist, kann es vorkommen, daß er bei zerzaustem Gefieder schlecht zu erkennen ist. An Bälgen des Senkkenberg-Museums in Frankfurt konnten wir unsere Feststellungen bestätigen. Hierbei fanden wir auch, daß der individuellen Ausbildung dieses Stirnstriches keinerlei Bedeutung als Rassen-, Populations- oder Geschlechtsmerkmal zukommt. Herrn Dr. J. STEINBACHER sei für die Einsichtnahme der Bälge an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Andere Merkmale, wie die Farbe der Beine und die Körpergröße sind nur bedingt anwendbar, da die Farbe der Beine vom Untergrund abhängt und die zierlichere Gestalt des Flußregenpfeifers nur einwandfrei zu erkennen ist, wenn ein Sandregenpfeifer gleichzeitig zu beobachten ist. Die einzigen sicheren Feldkennzeichen sind unserer Meinung nach die fehlende weiße Flügelbinde und die Stimme.

II. Brutplätze des Flußregenpfeifers in Nordbayern in den Jahren 1967—69

Wir glauben, daß der Bestand für 1969 vollständig erfaßt ist; es könnte höchstens sein, daß im Stadtgebiet Nürnberg-Fürth zusätzlich noch 1—2 Paare an unzugänglicher Stelle gebrütet haben (s. Nr. 3). Auch in der Umgebung Neumarkts könnten noch 1—2 Paare mehr gebrütet haben (s. Nr. 70). Beide Möglichkeiten würden das Gesamtbild nur geringfügig verändern.

Brutplatz	Brutpaare 67	68	69
Pegnitz-Regnitz			
1. Sandgruben b. Ochenbruck/N; 361 m NN. Aufgelassener Teil einer noch in Betrieb befindlichen Grube; 1969 zu bewachsen.	1	?	-
2. Sandgruben b. Wolfshöhe/LAU; 333 m NN. Wie 1., wiederaufgeforstet, trotzdem 66 und 67 bei ca. 30 cm hohen Stecklingen besetzt.	1	?	-

ornithologiezentrum.at

3.	Kanalbaustelle Nbg.-Eibach; 325 m NN.	-	1	?
4.	Kanalbaustelle b. Frauenaurach/ER 280 m NN.	1	-	-
5.	Tongrube b. Niederndorf/HÖS; 291 m NN. Nicht mehr in Betrieb, wird teilweise als Schuttplatz verwendet.	1	-	-
6.	Dorfweiher Erlangen-Kosbach; 305 m NN. Schlammstrand eines nicht ganz aufgefüllten Fischweihers, 62 schon einmal besetzt. Bruterfolg fraglich, da Ende Juni voll aufgefüllt.	-	-	1
7.	Sandgruben b. Erlg.-Alterlangen; 276 m NN. In Betrieb befindliche Sandgruben, seit 62 regelmäßig besetzt. Alter Brutplatz durch Kanalbau zerstört, heuriger Brutplatz ca. 500 m entfernt; durch Baustelle 69 Zunahme, Brutplatz wird aber nach Fertigstellung des Kanals zerstört sein. 69 die Jungen eines Paares durch Baier, Ebermannstadt beringt.	1	1	2
8.	Sandgruben b. Buckenhof/ER; 288 m NN. Teilweise in Betrieb, teilweise Schuttplatz; Brutpaar im in Betrieb befindlichen Teil.	1	1	1
9.	Kanalbaustelle b. Möhrendorf/ER; 272 m NN.	1	-	-
10.	Kanalbaustelle b. Hausen/FO; 259 m NN. Brutplatz in einem für den Kanal aufgeschütteten und 69 abgetragenen Kieslager. Platz wird rekultiviert.	-	-	1
11.	Kiesgruben nördl. Forchheim; 250 m NN. Brutplätze, bis auf eine Ausnahme 67, an in Betrieb befindlichen Stellen. 1967 machte 1 Paar 2 Bruten (sehr wahrscheinlich Nachgelege nach erfolgloser Erstbrut).	2	1	2
12.	Kiesgrube b. Eggolsheim/FO; 225 m NN. Platz durch Anlegung von Fischweiher und Garten zerstört.	1	-	-
13.	Mohrweiher b. Poppenwind/HÖS; 291 m NN. Brutplatz in übersömmertem Fischweiher. Nach Gauckler, Kraus, Krauss (unveröffentlichte Manuskripte) im gesamten oberfränk. Weihergebiet seit 1950 unregelmäßig mit Abständen von 2—3 Jahren 1—3 Brutpaare in übersömmerten Weihern.	1	-	-
14.	Regnitz b. Neuses/FO; 248 m NN. Große Kiesbänke hinter einer Staustufe. Platz für mehrere Brutpaare, aber durch Angler und spielende Kinder und neuerdings durch Ansammlungen von nichtbrütenden Lachmöwen keine Bruten mehr möglich.	1	-	-
15.	Regnitzkiesbänke b. Seußling/BA; 247 m NN.	1	2	1
16.	Sandgruben zw. Altendorf u. Hirschaid/BA; 250 m NN.	-	1	-
17.	Regnitzkiesbänke zw. Seußling und Sassanfahrt/BA; 247 m NN.	?	2	3
18.	Kiesgruben östlich Hirschaid/BA; 252 m NN. Stillgelegte Grube; Brutpaar durch Befahren mit Autos und Fahrrädern vertrieben.	1	1	-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

19. Sandgrube b. Röbersdorf/BA; 263 m NN. 1 1 1
Grube mitten im Wald, kaum Wasser, nur Feuchtstellen durch Regen, noch in Betrieb, dadurch Verhinderung von zu starkem Bewuchs.
20. Regnitzkiesbänke zw. Hirschaid und Pettstadt/BA; 246 m NN. 2 2 2
21. Kiesgrube nördl. Hirschaid/BA zwischen Regnitz und RMD-Kanal; 246 m NN. ? ? 1
Vollkommen trockene, erst kürzlich stillgelegte Kiesgrube, jedoch Regnitzkiesbänke nur ca. 200 m entfernt.
22. Regnitz b. Pettstadt/BA; 245 m NN. 2 2 -
Stillgelegte, nur 1968 kurz benutzte Sand- und Kiesgrube, die mit der Regnitz in Verbindung steht und bei höherem Wasserstand überschwemmt wird. Wächst immer mehr zu. 1966 Zweitbrut, wobei flügge Junge der ersten Brut von einem Elternteil geführt wurden. Zweitgelege (4 Eier) durch Hochwasser zerstört. Zweitbrut durch KNOBLACH, Strullendorf, bestätigt.
Brutplätze 14, 15, 17, 20, 22 seit Anfang der 50er Jahre mit insgesamt 5—9 Brutpaaren besetzt (GAUCKLER, KRAUS, KRAUSS, unveröffentl. Manuskript). Gebiet seit 1966 von KNOBLACH regelmäßig begangen, der alle Angaben bestätigt.
23. Weiher b. Lichteneiche/BA; 256 m NN. 1 - 1
Fischweiher, der 1967 teilweise abgelassen war, 1968 und 1969 übersömmerte. 1968 durch Einsäung zu stark bewachsen, 1969 durch starken Regen wieder Sand- und Schlammflächen frei.
24. Zwischen Bamberg und Bischberg; 233 m NN. 1 1 -
Ruderalgelände zwischen Regnitz und Main, entstanden durch Kanal-, Hafen- und Schnellstraßenbau. 1969 durch zu starken Bewuchs und durch Anlegung eines Industrieviertels nicht besetzt.

Main

25. Kiesgrube b. Oberwallenstadt/LIF; 265 m NN 1 - -
Noch in Betrieb befindliche Grube, die durch direkte Lage am Main vollständig mit Wasser gefüllt ist. Nur 1967 war auf frischem Abraum Brutmöglichkeit gegeben. Dies ist der östlichste, uns bekannte Brutplatz am Main.
26. Kieswerk WEBER, Staffelstein-Oberau; 260 m NN. 5 1 1
Ca. 15 Hektar großes Kiesgrubengelände der verschiedensten Formen wie Baggerseen mit Kiesinseln, Steilwänden, Flachsträndern, frischen Gruben mit wenig Wasser, sowie ein großes Aufspülgelände, teils sandig, teils bewachsen. Diese Vielfalt bot bis 1967 nach SCHNABEL (mdl.) immer 4—5 Paaren Brutgelegenheit.

ornithologiezentrum.at

Ab 1968 langsamer Rückgang des Abbaus, wobei alle Gruben bis zum Rand mit Wasser volliefen, so daß auf dem ganzen Gelände nur noch für 1 Paar Brutmöglichkeit bestand.

27. Kiesgruben südlich Staffelstein; 270 m NN. - - 1
Am Talhang gelegene, bis auf kleine Wasser- und Schlammflächen trockene Gruben. Solange der in Luftlinie nur 1 km entfernte Brutplatz 26. noch günstiger war, nicht besiedelt (SCHNABEL, mdl.); heuer erstmalig 1 Paar.

28. Kiesgrube bei Wiesen/STE; 260 m NN. 1 1 1
Trotz Mainnähe nur wenig Wasser und da noch in Betrieb wenig Bewuchs, so daß hier immer Brutmöglichkeit gegeben ist.

29. Kiesgrube b. Unterbrunn/STE; 250 m NN.; Verhältnisse wie bei 25. 1 ? -

30. Kiesgrube b. Ebing/STE; 245 m NN. 1 1 1
An sich ähnlich wie 25., aber flachere Ränder; daher immer Platz für 1 Paar.

31. Kiesgruben nördlich Unteroberndorf/BA, auf beiden Mainseiten; 240 m NN. 3 2 4
Auf 1 qkm verteilte Gruben verschiedener Besitzer. 1968 durch hohen Wasserstand ungünstiger.

32. Kiesgrube b. Baunach/EBN; 240 m NN. - - 1
Ähnlich 25., bisher nur 1969 Brutmöglichkeit.

33. Kiesgrube b. Dörfleins/BA; 234 m NN. Verhältnisse wie bei 25. 1 - -

34. Kiesgruben b. Trunstadt/BA; 230 m NN. 2 1 2
Z. T. in Betrieb befindl., z. T. aufgelassen. Brutplätze nur in den aufgelassenen Teilen, da diese nicht so viel Wasser haben. 1968 zu viel Bewuchs, daher nur 1 Paar.

35. Kiesgruben b. Stettfeld/HAS; 228 m NN. - - -
Ähnlich 25.; nur 66 1 Paar, das ab 67 an den folgenden, direkt dabei liegenden Brutplatz übersiedelte.

36. Maindurchstich b. Dippach/HAS; 228 m NN. 1 1 1
Im Zuge des Ausbaus des Mains für den RMD-Kanal durchgeführte Ausbaggerung eines neuen Flußbetts. Durch Konkurs der ausführenden Firma vorläufig ruhend, und wohl noch einige Jahre Brutmöglichkeit.

37. Kiesgruben östl. Limbach/HAS; 225 m NN. 1 - -
Großes Gelände mit vielen Brutmöglichkeiten, aber seit 68 durch teilweise zu hohen Wasserstand und durch Beunruhigung durch Angler keine Brut mehr.

38. Kiesgrube b. Maria Limbach/HAS; 225 m NN. 1 1 1
Seit 1955 bekannter Brutplatz (SCHNABEL, 1957). Neuerdings an einen Anglerverein verpachtet und Ufer mit Weiden bepflanzt. Trotzdem 69 noch ein Brutpaar, in Zukunft aber wohl keine Brutmöglichkeit mehr vorhanden.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

39. Kiesgrube b. Sand/HAS; 221 m NN. 2 3 3
Große Kiesgrube mit viel Wasser, aber auch teilweise mit großen, flachen Stränden. Das ganze Jahr über starker Angel- und in den Sommermonaten großer Badebetrieb. Trotzdem in für Angler und Badegäste ungünstigem Gebiet immer 2—3 Paare.

40. Schlammbecken der Zuckerfabrik Zeil/HAS; 221 m NN. 3 4 4
Der beim Waschen der Zuckerrüben entstehende Schlamm wird in ausgebaggerte Gruben gespült. Nach Austrocknung im Frühjahr bleiben mehr oder weniger feuchte bis trockene Schlammflächen übrig. Später werden diese Flächen wieder landwirtschaftlich genutzt. So wechseln sich in 3jährigem Rhythmus Schlammflächen mit Ödland und bebauten Feldern ab. Abgesehen von der sogenannten „Kampagne" von Oktober bis Januar, in der der heiße Schlamm in die Becken läuft, sehr gutes, ungestörtes Brut-, Übersommerungs- und Rastgebiet für Limikolen (s. Anz. Orn. Ges. Bay., Bd. 7, Nr. 6, p. 875 pp.).

41. Kiesgrube zw. Wonfurt u. Horhausen/HAS; 216 m NN. 1 ? 3
Noch in Betrieb befindliche, große Kiesgrube.

42. Schweinfurter Baggerteich; 205 m NN. - 2 -

43. Kiesgruben bei Röthlein/SW; 210 m NN. 3 3 2

44. Kiesgruben bei Grafenrheinfeld/SW; 207 m NN. - 1 -
42.—44. nach Bandorf (briefl.) durch starke ökologische Veränderungen 69 nur 2 Paare.

45. Kiesgrube bei Sommerach/GEO; 195 m NN. 1 - -
Aufgelassene Kiesgrube direkt am Ortsrand. Durch Einfahren von Bauschutt und spielende Kinder gestört.

46. Kiesgruben bei Dettelbach/KT; 193 m NN. 5 ? 3
Teils aufgelassen, teils in Betrieb; Wasserstand und Bewuchs für Regenpfeifer sehr günstig. 68 nicht kontrolliert; 69 auch Platz für 5 Paare, trotzdem nur 3 Paare wegen Störung durch lagernde, sonnenbadende und autowaschende Menschen.

47. Schlammbecken d. Zuckerfabrik Ochsenfurt; 189 m NN. 1 1 1
Ähnliche Verhältnisse wie bei 40., nur kleineres Gebiet.

48. Kiesgruben zwischen Ochsenfurt und Goßmannsdorf; 185 m NN. ? ? 1
Noch in Betrieb; wenig gestört durch Badende.

49. Kiesgrube bei Faulbach/MAR; 130 m NN. 1 1 1
Nach Hollerbach (briefl.) seit Jahren konstant 1 Paar.

50. Kieswerk Weber bei Bürgstadt/MIL; 127 m NN. 2 ? 5
Nach Hollerbach (briefl.) verändert sich der Bestand in dieser Grube sehr schnell durch Wechseln der Abbaustellen. Es ist also anzunehmen, daß nicht alle Paare Bruterfolg haben (s. Einleitung).

www.biologiezentrum.at

51. Kiesgruben zwischen Elsenfeld u. Kl.-Wallstadt/OBB; 125 m NN. 2 ? -
Nach ZAJIC und STEIN (1967) auch 66 und in den vorhergehenden Jahren 1—2 Brutpaare.
52. Kiesgrube Höfling nördl. Großostheim/AB; 135 m NN. 5 ? 4
Aufgelassene Kiesgrube; Besitzer für Vogelschutz aufgeschlossen und verhindert jedwede Störungen durch Menschen. Günstige Verteilung von Kies- und Sandflächen, Wasser und Bewuchs (einschl. Schilf). Hier auch 69 einziger Brutplatz des Rotschenkels in Unterfranken.
53. Kiesgrube Grimm südlich Stockstadt/AB; 135 m NN. - ? 1
Brutplatz auf Aufspülgelände. Auch hier verhindert der dort wohnende Verwalter und seine Frau Störungen.
54. Kiesgrube nördlich Stockstadt/AB; 114 m NN. 1 1 1
Noch in Betrieb.
55. Kiesgrube Becker bei Dettingen/ALZ; 112 m NN. 1 ? -
Alle anderen Kiesgruben zwischen Aschaffenburg und Kahl bieten wegen Störungen durch Schuttabladung oder Wochenendausflügler der nahen Großstädte keine Brutmöglichkeiten.

Oberpfalz

(Naab, Regen, Donau mit Einzugsgebiet)

56. Sandgrube bei Gmünd/ESB; 410 m NN. ? 1 -
Nur ganz kleine Wasserlachen, sonst trocken.
57. Kiesgrube bei Troschelhammer/ESB; 420 m NN. ? - 1
58. Truppenübungsplatz Grafenwöhr/ESB; 413—440 m NN. ? ? 8
Brutplätze liegen am östlichen und nördlichen Rand in alten Sandgruben und Fischweihern. Nur gelegentlich durch übende Truppen beunruhigt, aber viele Ausweichmöglichkeiten. Die Regenpfeifer und sämtliche anderen Vögel lassen sich durch Motorengeräusche und Schießen — selbst durch schwerste Artillerie — nicht stören. Alle Angaben von Oberförster BEIGEL (mdl.).
59. Sandgruben östlich Hütten/NEW; 406 m NN. ? 1 2
Ähnlich 56., dies gilt auch für 60., 68.—70.
60. Sandgrube bei Grub/NEW; 406 m NN. ? 1 1
61. Kiesbänke d. Waldnaab b. Wildenau/NEW; 380 m NN. ? 1 2
62. Kiesgrube zwischen Luhe u. Grünau/NEW; 375 m NN. ? 1 -
63. Kiesgrube bei Diebrunn/NAB; 372 m NN. ? 1 1
Grube liegt direkt an der Naab, die hier einige kleine Kiesbänke hat. Die Regenpfeifer wechseln von der Grube zu den Bänken. 68 Brutplatz in der Grube, 69 auf einer Kiesbank.
64. Kiesgrube bei Unterköblitz/NAB; 372 m NN. ? 1 -
Brutplatz durch Auffüllen mit Schutt zerstört.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

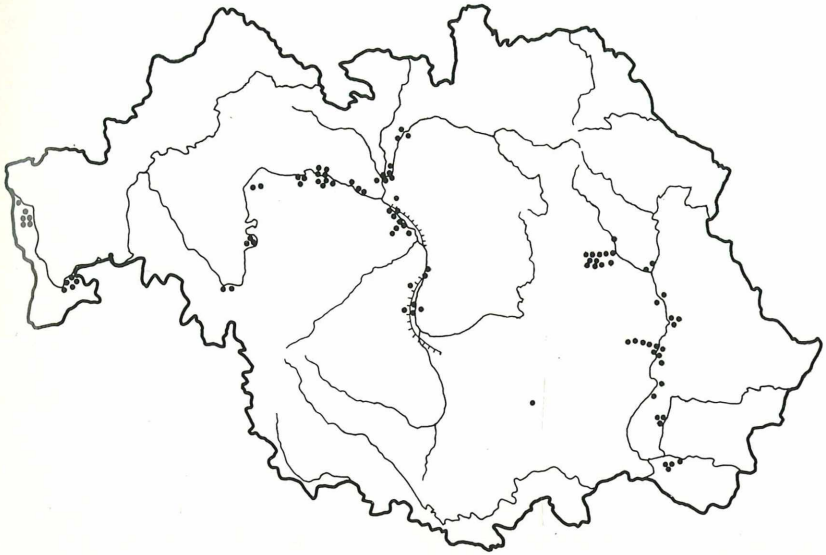
65. Kiesgrube bei Wernberg/NAB; 372 m NN. Alle Angaben über die Oberpfalz von 67 nach Gauckler Kraus, Krauss (unveröffentlichtes Manuskript).	1	-	1
66. Kiesgrube südlich Wernberg/NAB; 372 m NN.	?	1	-
67. Kiesgruben südlich Pfreimd/NAB; 371 m NN.	?	5	3
68. Sandgrube bei Dürnsricht/NAB; 370 m NN. Stillgelegte Grube.	?	1	2
69. Sandgruben östlich Gärmersdorf/AM; 400 m NN.	?	1	2
70. Sandgrube bei Sengenthal/NM; 410 m NN. Dieser Brutplatz wurde erst 69 zu Ende der Brutzeit festgestellt, und es war nur 1 Paar mit Jungen da, obwohl an dieser Stelle Brutmöglichkeit für mehrere Paare ist. Auch in der näheren Umgebung fanden wir später noch zwei potentielle Brutplätze.	?	?	1
71. Kiesgruben zwischen Schwarzenfeld und Deiselkühn/NAB; 370 m NN.	?	3	2
72. Weiher zwischen Asbach u. Lindenloh/BUL; 370 m NN. Brutplatz liegt auf dem Schlammrand eines nicht ganz aufgefüllten Weihers, der 69 zu stark bewachsen war.	1	1	-
73. Kiesbänke der Naab bei Deiselkühn/NAB; 370 m NN.	2	2	2
74. Braunkohlengrube östl. Wackersdorf/BUL; 365 m NN. Wie auch bei 75. handelt es sich um eine aufgelassene Grube, die bis auf breite Strände mit Wasser vollgelaufen ist. Noch in Betrieb befindliche Gruben scheinen in unserem Gebiet im Gegensatz zu Sachsen (Stein, 1956) nicht als Brutplatz angenommen zu werden.	?	1	1
75. Braunkohlengrube bei Heselbach/BUL; 365 m NN.	?	1	-
76. Kiesgrube südlich Schwandorf; 363 m NN.	1	-	-
77. Kiesgrube nördlich Katzdorf/BUL; 360 m NN.	?	1	1
78. Kiesgrube bei Saltendorf/BUL; 350 m NN.	?	1	1
79. Kiesgruben nördlich Regenstauf/R; 346 m NN.	?	3	3
80. Kiesgrube bei Barbing/R; 320 m NN.	?	?	1
81. Schlammbecken der Zuckerfabrik Regensburg; 322 m NN. Ähnliche Verhältnisse wie bei 40. und 47.	?	?	3

III. Diskussion der Ergebnisse

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß im Jahre 1969 96 Paare in Nordbayern brüteten oder zumindestens einen Brutversuch unternahmen (s. Einleitung). Wenn man damit die Zahl der Paare von 1967 und 1968, die allerdings nur für Teilgebiete vollständig ist, vergleicht, so kommt man auf etwa die gleiche Zahl; d. h. also, daß in diesen 3 Jahren der Brutbestand des Flußregenpfeifers in Nordbayern immer etwa zwischen 90 und 100 Paaren lag.

Die Gliederung der oben aufgeführten Brutplätze nach Biotopen ergibt folgendes:

www.biologiezentrum.at



Der Flußregenpfeifer in Nordbayern 1969. Jeder Punkt bedeutet 1 Brutpaar.

Art des Biotops	Zahl der Paare (1969)	%
Flußbänke	10	10,4
Sand- und Kiesgruben	66	68,8
Großbaustellen	1	1,05
Braunkohlengruben	1	1,05
Fischweiher	2	2,1
Zuckerfabriken	8	8,3
Truppenübungsplätze	8	8,3
	96	100,00

Ganz klar zeigt diese Tabelle, daß in Nordbayern der Regenpfeifer zu ca. 90 % in vom Menschen geschaffenen Biotopen und nur zu ca. 10 % in dem ursprünglichen „natürlichen" Biotop brütet. Diese Tendenz zeigt sich auch in den meisten anderen deutschen und sonstigen europäischen Brutgebieten wie Baden-Württemberg (HÖLZINGER und SCHILHANSL 1969, HÖLZINGER 1969), Hessen (BERGSCHLOSSER 1968), Westfalen (WEIMANN 1965), Nordwestdeutschland (SARTORIUS 1952), Hamburg (STREESE 1965), Sachsen (DATHE 1953, STEIN 1956), England (PARRINDER 1964, VOOUS 1962) und Finnland (VOIPIO 1956). Hieraus folgern wir, daß der Flußregenpfeifer in Nordbayern in den letzten Jahren zugenommen haben muß, da es selbst vor der Regulierung der Flüsse Main, Pegnitz-Regnitz, Naab, Donau und Wörnitz kaum

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

so viele „natürliche" Brutmöglichkeiten gegeben haben kann, wie es heute „künstliche" gibt.

Leider haben wir keinen Vergleich zu früheren Jahren, da genaue Zahlen nicht vorliegen. Für das vorige Jahrhundert geben JÄCKEL (1891) und GENGLER (1906, 1925) nur an, daß ihnen je nach den Jahren „einzelne, zahlreiche oder viele Paare von den Regnitzsandbänken zwischen Erlangen und Bamberg bekannt sind". Ab den 50er Jahren wurde der Vogel im Gesamtgebiet von einzelnen Beobachtern zwar immer wieder festgestellt, jedoch waren dies im allgemeinen nur Zufallsbeobachtungen, woraus die Zahl des Gesamtbestandes nicht zu ersehen ist (GAUCKLER, KRAUS, KRAUSS, unveröffentliches Manuskript).

Die von uns angenommene Bestandszunahme zeigt sich nach den oben erwähnten Autoren in ganz Europa, wobei einige das größere Angebot an Brutmöglichkeiten, andere wie PEITZMEIER (1951, 1957) und VOIPIO (1956) eine für den Flußregenpfeifer günstige Klimaveränderung als Grund annehmen. Nach unseren Beobachtungen dürften wohl beide Faktoren für die Zunahme verantwortlich sein. Wir können zwar nach 4jähriger Beobachtung keine Aussage darüber machen, ob Klimaschwankungen auf längere Zeit hin eine Zu- oder Abnahme des Vogels bewirken können, stellten aber fest, daß ein regenreiches Jahr, insbesondere ein nasses Frühjahr, dem Bestand schadet, nämlich dadurch, daß ein zu hoher Wasserstand und eine durch die Feuchtigkeit bedingte dichtere Vegetation die Zahl der Brutmöglichkeiten verringern, abgesehen von dem Schaden, den unzeitgemäße Überschwemmungen an Nestern und Jungvögeln anrichten. Hieraus ergibt sich, daß mehr oder weniger feuchtes Klima den Bestand des Flußregenpfeifers beeinflussen kann. Die von PEITZMEIER (1951) festgestellte Klimaverbesserung, die sich durch größere Kontinentalität, d. h. weniger Feuchtigkeit auszeichnet, kann aber kaum allein für die Zunahme des Regenpfeifers, zumindesten nicht in Nordbayern, verantwortlich sein, da ja gleichzeitig die „natürlichen" Biotope abnahmen. Man muß vielmehr, wie es schon GROEBBELS (1953) tat, den Flußregenpfeifer zu den Kulturfolgern zählen, der sich genau wie der Kiebitz (KRAUSS 1966) und der Brachvogel (KRAUSS mdl.) den vom Menschen künstlich geschaffenen Biotopen anpaßte. Hierzu befähigte ihn die von uns immer wieder festgestellte geringe Scheu vor Menschen, Maschinen und Geräuschen. In verschiedenen Kiesgruben brütet der Flußregenpfeifer nur wenige Meter neben arbeitenden Baggern oder Wegen, die wochentags laufend von schweren Lastkraftwagen befahren werden. Allerdings zeigt er sich empfindlich gegen das direkte Betreten seines Nistplatzes durch Angler, badende und lagernde Menschen, wie es häufig in aufgelassenen Kiesgruben und an Baggerseen der Fall ist. Hinzu kommt noch, daß bei aufgelassenen Gruben mit der Zeit die offenen Stellen, die der Vogel bevorzugt, rasch zuwachsen, so daß sie ihm nicht mehr zusagen. Da-

www.biologiezentrum.at

gegen werden in Gruben, in denen noch abgebaut wird, immer wieder neue freie Flächen geschaffen. Hierdurch erklärt sich auch der relativ große und kurzfristige Wechsel bei den Brutplätzen, wie er aus der obigen Aufstellung ersichtlich ist, und wie es auch Berg-Schlosser (1968) für Hessen feststellte.

Die beigegebene Karte zeigt, daß das Hauptverbreitungsgebiet in den Flußtälern liegt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wie Brutplatz Nr. 70 bei Neumarkt und verschiedenen Brutplätzen aus früheren Jahren an übersömmernden Fischweihern in Oberfranken und in der Oberpfalz (Gauckler, Kraus, Krauss unveröffentl. Manuskripte). Dies ist erklärlich, da ja das ursprüngliche Vorkommen des Flußregenpfeifers an Flüsse gebunden war und heute die „künstlichen" Biotope so gut wie immer in oder in der Nähe von Flußtälern liegen. Die, wenn auch seltenen, weit von Flußtälern abgelegenen Vorkommen zeigen, daß er in breiter Front durch unser Gebiet zieht, was auch Kraus (mdl.) für Nordbayern annimmt, und Streese (1965, für den Hamburger Raum feststellte.

Die Karte zeigt weiterhin, daß trotz vorhandener Flußtäler und nach unserem Ermessen geeigneter Brutmöglichkeiten Lücken in der Verbreitung sind, so am Main bei Kulmbach und zwischen Ochsenfurt und Wertheim, an der Wörnitz, Altmühl, Fränkischen Rezat und Rednitz, sowie in Oberfranken bei Hof und Rehau. Die Gründe hierfür sind nicht klar zu erkennen. Für das Gebiet um Kulmbach und um Würzburg nehmen wir an, daß die vorhandenen Brutmöglichkeiten durch häufiges Betreten von Menschen und durch Zuschütten mit Schutt nicht mehr besetzt werden, zumal zumindestens bei Würzburg in den 50er Jahren nach Schnabel (1957) Regenpfeifer gebrütet haben. Für das Fehlen im mittelfränkischen Gebiet um Altmühl, Rezat und Rednitz muß man sehr wahrscheinlich die Körnung des dort abgebauten Sandes verantwortlich machen. Es handelt sich hier um ganz feinkörnigen Sand ohne auch nur den geringsten Kiesanteil. Dieser ist wohl für den Nahrungsbedarf des Flußregenpfeifers zu steril, abgesehen davon, daß der Vogel sich auf reinem, trockenem Sand, wie er hier fast nur vorkommt, nicht wohl zu fühlen scheint. Dies stellten auch O. & M. Heinroth (1928) bei einem in Gefangenschaft gehaltenem Flußregenpfeifer fest. Dieser hatte bei Haltung auf trockenem Sand und Kies an den Fußsohlen gelitten; erst nach Hinzufügung von angefeuchtetem Torf war das Übel behoben. Warum der Vogel im fränkischen Wörnitztal und im benachbarten Ries (Greiner 1967) trotz geeigneter Biotope nicht vorkommt, ist uns unerklärlich. Unerklärlich ist uns auch, daß der Regenpfeifer bei Hof und Rehau, obwohl an der Saale Kiesbänke und bei beiden Städten gut geeignete Schlammflächen von Kläranlagen vorhanden sind, nicht brütet. Die Höhe des Gebietes (ca. 500 m NN) oder die Enge der Täler kann kaum dafür verantwortlich gemacht werden, da nach Voous

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

(1962) der Flußregenpfeifer in Kaschmir noch bis 2 500 m vorkommt und nach BEZZEL (briefl.) weit in enge Alpentäler hineingeht. Auch in den vom Regenpfeifer dicht besiedelten Gebieten sind einige, nach unserer Meinung sehr gut geeignete Plätze nicht besetzt. Direkte Gründe hierfür konnten wir nicht finden. Vergleicht man aber die Bestände der Nachbargebiete wie Baden-Württemberg (HÖLZINGER 1969), Hessen (BERG-SCHLOSSER 1968) und Sachsen (STEIN 1956), wo die Verhältnisse ähnlich liegen, muß man zu dem Schluß kommen, daß der Populationsdruck des Flußregenpfeifers nicht groß genug ist, um alle vorhandenen Brutmöglichkeiten zu besetzen.

IV. Schutz

Das an sich erfreuliche Ergebnis dieser Bestandsaufnahme, das wohl alle Erwartungen übertroffen hat, darf nicht zu der Annahme verführen, ein Schutz des Flußregenpfeifers sei z. Z. nicht notwendig. Der Schutz eines Vogels soll ja nicht erst dann einsetzen, wenn es fast zu spät ist, und man eigentlich nur noch von einer Wiedereinbürgerung sprechen kann. Noch brüten etwa 100 Paare in Nordbayern. Aber durch Klimaverschlechterungen und zivilisatorische Einflüsse kann sich dies sehr schnell ändern. Nur vorbeugende Maßnahmen können den Flußregenpfeifer für Nordbayern erhalten und mit ihm Vögel wie Rotschenkel, Bekassine, Flußuferläufer, Uferschwalbe u. a. Zur Erhaltung dieser Vögel gilt die „Binsenwahrheit", daß ihre Lebensräume zu schützen sind. Diese sind in unserem Gebiet, wie zumindest für den Flußregenpfeifer weiter oben gezeigt wurde, zu 90 % vom Menschen geschaffene Biotope, in vielen Fällen sogenannte „häßliche Überbleibsel einer Industrielandschaft wie Sand- und Kiesgruben" (WEINZIERL 1967). Diese in „natürliche Lebensräume" umzugestalten ist das Hauptziel der offiziellen Natur- und Vogelschützer. Doch was ist natürlich?

WEHNER (1968) weist anhand von alten Urkunden und Kupferstichen von MERIAN u. a. nach, daß z. B. das Naturschutzgebiet Kühkopf am südhessischen Oberrhein keineswegs die natürliche Auenlandschaft dieses Gebietes darstellt, sondern durch die Kanalisierung des Rheines entstand. Noch vor ca. 200 Jahren war dieses Gebiet ackerbaulich genutzt und vor dem Dreißigjährigen Krieg standen hier mehrere Siedlungen. Es geht also bei dem Schutz von Lebensräumen nicht darum, diesen mit „einem heimeligen Geraune von der Natürlichkeit der Natur zu begründen" (WEHNER), sondern Gebiete zu schaffen oder zu erhalten, die ein gesellschaftliches Interesse für sich beanspruchen können. Dies liegt einerseits in der „Freizeitgestaltung", andererseits darin, Lebensräume als Freiland-Laboratorien für Forschungen über Fragen der Ethologie, Ökologie, Popu-

www.biologiezentrum.at

lationsgenetik und Tiergeographie zu haben (WEHNER 1968). Bei einer Umwandlung eines Kiesgrubengebietes bei Ingolstadt in ein sogenanntes künstliches Altwasser durch WEINZIERL (1967) siedelten sich 187 Brutpaare von 43 Vogelarten an, aber abgesehen von einem Paar Zwergrohrdommeln alles Vögel wie Amseln, Meisen, Fasane, Goldammern, Krähen usw., die sowieso fast überall massenweise zu beobachten sind. Hätte man dieses Gebiet als freie Landschaft gelassen ohne große Anpflanzungen, dann hätte man ein Gebiet geschaffen, das, selbst wenn ein Teil für Badebetrieb freigegeben worden wäre, der ja an einem Altwasser wohl auch kaum möglich ist, im übrigen Teil Brutmöglichkeit für den Flußregenpfeifer und die anderen vorgenannten Vögel geboten hätte. Wir machen also zum Schutz des Flußregenpfeifers folgende Vorschläge:

1. Erhaltung der noch wenigen „natürlichen" Brutplätze an Regnitz und Naab durch Erklärung zum Landschafts- oder Naturschutzgebiet. Der Ausbau und die Regulierung des Regnitzlaufes zwischen Neuses/FO und Bamberg z. B. ist durch den Bau des RMD-Kanals für den Wasserhaushalt und die anliegende Wirtschaft unnötig und finanziell uninteressant.
2. Herantreten an die Besitzer und Verpächter der Sand- und Kiesgruben zur Erhaltung von für den Regenpfeifer geeigneten Flächen. Dies ist für den Besitzer oder Ausbeuter einer Grube kein Problem; er muß nur im zeitigen Frühjahr mit einer Raupe kleinere Flächen, die nicht direkt begangen oder befahren werden müssen, von der vorjährigen Vegetation freimachen (s. auch HÖLZINGER 1969). Wie wir vielfach feststellten, sind viele Kiesgrubenbesitzer für Vogelschutz aufgeschlossen, besonders, wenn man ihnen zeigt, daß sie so gut wie keine Aufwendungen haben.
3. Ankauf von stillgelegten Sand- und Kiesgruben durch Natur- und Vogelschutzorganisationen. Hierbei wird nicht nur der Flußregenpfeifer geschützt, sondern auch Brutmöglichkeit für die anderen vorgenannten Vögel wie Rotschenkel, Kiebitz, Bekassine, Flußuferläufer, Uferschwalbe, aber auch für seltenere Entenarten und eventuell Seeschwalben geschaffen.
4. Bei der Wiederaufforstung von großflächigen Kiesentnahmen und Tagebaugebieten müssen kleinere Flächen von der Aufforstung freigehalten werden, damit diese vom Flußregenpfeifer usw. besiedelt werden können.
5. Schaffung von künstlichen Brutplätzen auf größeren Seen und Weihern sowie beim Bau von Stauseen, von denen in den nächsten Jahren in Nordbayern einige angelegt werden. Dies ist, wie NEBELSIEK (1966) und ZINTL (1968) zum Schutz der Seeschwalben vorschlagen, leicht möglich durch den Bau eines mit langer Kette verankerten Floßes, das mit Sand und Kies bedeckt wird.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

V. Zusammenfassung

Von 1966—69 wurde in Nordbayern der Brutbestand des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)* aufgenommen. Er beträgt 90—100 Paare pro Jahr. Es zeigte sich, daß der Flußregenpfeifer in diesem Gebiet zu 90 % in vom Menschen geschaffenen „künstlichen" Biotopen brütet. Es sind mehr Brutmöglichkeiten vorhanden als besetzt sind. Der Populationsdruck des Flußregenpfeifers scheint ganz einfach nicht mehr als ca. 100 Paare für das behandelte Gebiet zuzulassen. Es wurden Vorschläge zum Schutz und zur Erhaltung des Bestandes gemacht.

Summary

The Little Ringed Plover in Northern Bavaria

From 1966 to 1969 the population of the Little Ringed Plover *(Charadrius dubius)* in Northern Bavaria has been counted. This population amounts to 90—100 pairs yearly. 90 % of the pairs breed in habitats created by man (i. e. gravel pits, troop training grounds, building-sites, sugar-factories). Not all possibilities for breeding are really occupied. The population-surplus of the Little Ringed Plover does not seem to allow more than nearly 100 pairs breeding in the studied area. Some proposals for protecting are given.

Literatur

Berg-Schlosser, G. (1968): Die Vögel Hessens, Ergänzungsband. Frankfurt, p. 103.

Dathe, H. (1953): Der Flußregenpfeifer. Leipzig.

Gengler, J. (1906): Die Vögel des Regnitztales und seiner Nebentäler. Nürnberg.

— — (1925): Die Vogelwelt Mittelfrankens. Verh. orn. Ges. Bayern 16 (Sonderheft), p. 270.

Greiner, H. (1967): Die Vögel des Rieses. Öttingen.

Groebbels, F. (1953): Die Gruppe der „Kulturfolger" unter den Brutvögeln Hamburgs und seiner Umgebung. Mitt. F. A. G., N. F. 6, p. 13—22.

Heinroth, O. u. M. (1928): Die Vögel Mitteleuropas III. Bd. Berlin, p. 9—12.

Hölzinger, J. u. K. Schilhansl (1966): Neue Brutvorkommen des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)* in Württemberg. Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 121, p. 283—285.

Hölzinger, J. (1969): Ornithologischer Sammelbericht für Baden-Württemberg (I). Anz. Orn. Ges. Bay. 8, 5, p. 491—493.

Jäckel, A. J. (1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. München und Leipzig.

Kraus, M. u. W. Krauss (1967): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes *(Vanellus vanellus)* in der Oberpfalz im Jahre 1967. Anz. Orn. Ges. Bay. 8, 2, p. 108—112.

Krauss, W. (1966): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes *(Vanellus vanellus)* in Franken im Jahre 1966. Anz. Orn. Ges. Bay. 7, 6, p. 765—770.

— — (1967): Zum Brutvorkommen des Kiebitzes *(Vanellus vanellus)* in Franken; Nachtrag. Anz. Orn. Ges. Bay. 8, 2, p. 105—107.

Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas. Melsungen.

Nebelsiek, U. (1966): Das Schicksal der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* und der Lachseeschwalbe *(Gelochelidon nilotica)* als Brutvögel Bayerns. Anz. Orn. Ges. Bay. 7, 6, p. 823—846.

Parrinder, E. R. (1964): Little Ringed Plovers in Britain during 1960—1962. Brit. Birds 57, p. 191.

Peitzmeier, J. (1951 a): Bestandsschwankungen des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius curonicus* Gm.) in Westfalen. Natur u. Heimat 11, 3.

— — (1951 b): Beobachtungen über Klimaveränderungen und Bestandsveränderungen einiger Vogelarten in Nordwestdeutschland. Proc. Xth. Int. Ornithol. Congr. Uppsala 1950, p. 477—483.

— — (1957): Neue Beobachtungen über Klimaschwankungen und Bestandsschwankungen einiger Vogelarten. Vogelwelt 78, p. 181—185.

Peterson, R / G. Mountfort u. P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas, übersetzt und bearbeitet von G. Niethammer. Hamburg und Berlin.

Sartorius, K. (1952): Über das Vorkommen des Flußregenpfeifers im nordwestdeutschen Flachlande. Orn. Mitt. 4, 6, p. 121—127.

Schnabel, E. (1957): Zum Vorkommen des Flußregenpfeifers — *Charadrius dubius curonicus* Gmelin — in Unterfranken. Anz. Orn. Ges. Bay. 4, 8, p. 707—710.

Stein, F. (1956): Zur Brutverbreitung des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm., in Nordwestsachsen. Beitr. z. Vogelk. 4, 5, p. 181—187.

Streese, U. P. (1965): Der Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius curonicus)* im Hamburger Raum. Hamb. Avif. Beitr. 2, p. 1—29.

Voipio, P. (1956): Zur Verbreitungsdynamik von *Charadrius dubius* Scop. in Binnenfinnland, besonders am Saimaasee. Helsinki.

Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg.

Wehner, R. (1968): Von der Natürlichkeit der Natur. Natur u. Museum 98, p. 201—210.

Weimann, R. (1965): Die Vögel des Kreises Paderborn. Paderborn, p. 34—35.

Weinzierl, H. (1967): Vogelschutzgebiete vom Menschen gemacht! Jahresheft 1967 d. Deutsch. Bund f. Vogelschutz e. V. Stuttgart, p. 20—21.

Zajik, H. u. K. Stein (1967): Die Vogelwelt der Umgebung Aschaffenburgs und des Maintales von Wörth bis Kahl. Nachrichten des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Aschaffenburg 75, p. 33.

Zintl, H. (1968): Erste Erfahrungen mit einem Nistfloß für Seeschwalben. Jahresmitt. Landesbund f. Vogelschutz 3, p. 5—7.

Anschriften der Verfasser:

Hermann u. Peter Schneider, 8521 Neunkirchen a. Brand, Adolf-Kolping-Straße 264 a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 9_2

Autor(en)/Author(s): Schneider Hermann Josef, Schneider Peter

Artikel/Article: Bestandaufnahme des Flußregenpfeifers (Charadrius dubius) in Nordbayern 105-119